

Zuhause feiern - Im Herzen vereint



Der Herr ist mein Hirte

Lieber Gottesdienstbesucher, liebe Gottesdienstbesucherin!
Schön, dass Sie mit uns von Zuhause aus feiern.

Während der Corona-Zeit besteht die Möglichkeit, sich den Gottesdienst abzuholen oder mitbringen zu lassen.

Sie finden den Gottesdienst auch auf unserer Homepage zum Download. So können Sie ganz ohne Kontakt von Zuhause aus mit uns feiern. Vereint sind wir im Herzen und durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Jetzt können Sie eine Kerze anzünden.

Der Herr ist mein Hirte.

Im heutigen Gottesdienst geht es um eines der bekanntesten biblischen Bilder. Gott als guten Hirten.

Ich musste Psalm 23 während meiner Konfirmandenzeit auswendig lernen. Zum Glück, sage ich heute mit 15 Jahren Abstand.

Denn für mich ist das Bild Gottes als guter Hirte eines der tröstlichsten und kraftpendensten Bilder des Glaubens.

Psalm 23

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele.

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,

fürchte ich kein Unglück;

denn du bist bei mir,

dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl
Und schenkest mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen
mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.
Amen.

Schriftlesung Ezechiel 34, 1-16

Des Herrn Wort geschah zu mir: Du Menschenkind, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden?

Das Schwache stärkt ihr nicht, und das Kranke heilt ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrte holt ihr nicht zurück, und das Verlorene sucht ihr nicht; das Starke aber tretet ihr nieder mit Gewalt.

Darum hört, ihr Hirten, des Herrn Wort! So wahr ich lebe, spricht Gott: Weil meine Schafe zum Raub geworden sind und meine Herde zum Fraß für alle wilden Tiere, weil sie keinen Hirten hatten und meine Hirten nach meiner Herde nicht fragten, sondern die Hirten sich selbst weideten, aber meine Schafe nicht weideten.

Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen.

Ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war.

Ich will sie aus den Völkern herausführen und aus den Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und wo immer sie wohnen im Lande.

Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben. Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott.

Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.

Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein.

Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

Impuls: Der Herr ist mein Hirte

Das Robert-Koch-Institut registrierte binnen eines Tages 18.935 Corona-Neuinfektionen. Zudem wurden in diesem Zeitraum 232 Todesfälle verzeichnet.

Insgesamt zählte das RKI seit Beginn der Pandemie 3.332.532 nachgewiesene Infektionen mit Sars-CoV-2 in Deutschland. Die Zahl der Genesenen gab das RKI mit etwa 2.954.000 an. Die Gesamtzahl verstorbener Infizierter stieg auf 83.082.

Die Siebentage-Inzident sinkt den fünften Tag in Folge auf 148,6.

Liebe Gemeinde,
so hören oder lesen wir es täglich in den Nachrichten, dem Radio
oder der Zeitung.

Jeden Tag eine neue Zahl für die Statistik.

Daneben gibt es Diagramme und Kurven, die das
Infektionsgeschehen auch graphisch aufzeigen.

So anonymisiert geht schnell vergessen, was hinter diesen Zahlen
steht. Hinter den Zahlen stehen Menschenleben.

Was für uns die Nummer 3.332.532 ist, ist für jemand anderen
vielleicht der Familienvater, der seit drei Wochen auf der
Intensivstation beatmet wird. Von dem die Angehörigen seit drei
Wochen nichts mehr gesehen und gehört haben, weil sie ihn nicht
besuchen dürfen.

Und was ist mit all den Kranken und Verstorbenen, die diese
Statistik nicht erfasst? Über die im Moment keiner spricht?

Was ist mit der Restaurantbesitzerin, die von ihren Existenzängsten
in die Depression getrieben wird?

Was ist mit dem psychisch Erkrankten, für den es im Moment keine
Gruppentherapie gibt? Wer zählt die Menschen, die an
Vereinsamung und Isolation leiden?

Sicher ganz ohne Zahlen und Statistiken ist das Infektionsgeschehen
für die Politik und Wissenschaft nicht einschätzbar und bewertbar.

Wir brauchen die Zahlen einerseits.

Andererseits finde ich, dass bei der ganzen Diskussion um das
Coronavirus die Menschlichkeit nicht vergessen werden darf. Wir
reden hier nicht nur über Zahlen, sondern über Menschenleben.

Jede Nummer steht für ein Einzelschicksal. Da hinter stehen Menschen mit einem Gesicht und einem Namen.

Im heutigen Predigttext beklagt Gott genau das: die fehlende Menschlichkeit und Anonymität in seinem Volk. In diese Situation hinein gibt er seinem Volk ein Versprechen. Die Situation, in der Israel sich befindet ist eine andere als unsere heute. Damals ging kein Coronavirus in Israel um. Aber auch das Gottes Volk befindet sich in einer krisenhaften Situation.

Endlich. Nach fast 50 Jahren im babylonischen Exil ist Ezechiel wieder zu Hause, in Israel. Wie sehr hatte er diesen Tag herbeigesehnt. All die Jahre hoffte er, in seine Heimat zurückkehren zu können. Nun hat er es geschafft. Ezechiel ist glücklich. Dass er noch einmal nach Israel kommt, hätte er nie gedacht.

Doch die Freude über die Rückkehr hält nicht lange an. Das Land ist am Boden. Alles muss neu aufgebaut werden. Auch als Gesellschaft müssen die Menschen wieder zusammenfinden. Die Zurückgebliebenen und die Rückkehrer. Das klappt offensichtlich nicht so gut. Es geht ungerecht zu.

Die Machthaber, die Hirten, kümmern sich nicht um ihre Schafe. Sie nutzen die krisenhafte Situation für sich aus und sind auf den eigenen Vorteil aus. Die Ressourcen sind ungerecht verteilt. Es gibt eine große Spannung zwischen den wohlhabenden und den wirtschaftlich Schwächeren.

Gott sieht das Unrecht und das Leid seines Volkes. Er lässt den Propheten Ezechiel eine Nachricht überbringen.

Gott ist wütend. Die Hirten haben seine Schafe zerstreut und sich nicht um sie gekümmert. Deshalb möchte Gott nun selbst der Hirte seines Volkes sein.

Zwei traumatische Situationen. Das Coronavirus und die Erfahrungen der Zeit im und nach dem Exil. Dazwischen liegen ca. 2500 Jahre. Was sie verbindet ist das Versprechen Gottes:

„Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist. Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein.“

Dieses Versprechen gilt uns genauso wie den Generationen vor uns und nach uns. Es ist ein Versprechen, dass Gott in einer krisenhaften Zeit macht. Auch wenn alles auf den Abgrund zusteuert, ist Gott da. Gott verspricht uns: ich bin euer verlässlicher Hirte. Auf mich dürft ihr selbst in der größten Verlorenheit trauen.

Ein Gott, der uns dies zuspricht, ist ein solidarischer Gott. Ein Gott, der auch in diesen Tagen zu denen hält, die leiden: an ihrer Corona-Infektion, an ihrer Einsamkeit, an ihrer Sorge um andere und sich selbst, an ihrer Trauer, an der Ungewissheit, wo nach dem Ende der Pandemie wieder angeknüpft werden kann.

„Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist. Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein.“

Was in den Nachrichten Zahlen sind, das sind für Gott seine Schäfchen. Er passt auf, dass ihm Keines verloren geht. Und wenn Gott seine Schäfchen zählt, dann nicht mit Nummern, sondern mit Namen. Bei Gott geht keiner in einer anonymen und namenlosen Masse auf. Als guter Hirte kennt Gott jeden und jede von uns beim Namen. Auch diejenigen, die durch die Statistik durchfallen, sieht Gott. Jedes seiner Schafe ist es wert gesucht und gefunden zu werden. Das galt damals für Israel.

Es gilt für uns heute und für alle Geschöpfe Gottes.

Gott hält unser ganzes Leben mit seinen Facetten, mit seinen Abgründen und Höhepunkten, mit seinen Schuldgefühlen und Glücksmomenten zusammen. Er ist der gute Hirte, auf den wir uns getrost verlassen können.

Amen.

Segen

Gott segne dich und behüte dich;

Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir

und sei dir gnädig;

Gott hebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Ihre Pfarrerin Saskia Awad